

# BRONZE

## für Rudis Recken

Für Deutschlands Sitzvolleyballer erfüllte sich in London ein lang gehegter Wunsch: Durch den 3:2-Krimi gegen Russland gewannen sie im kleinen Finale ihre dritte Medaille in der Historie der Paralympics. Doch die Zukunft ihrer Sportart ist ungewiss





„Das Ding nimmt uns keiner mehr!“ Immer wieder hielt Mittelblocker Christoph Herzog seine Bronzemedaille hoch und strahlte über das ganze Gesicht. Mit dem „Ding“ war viel mehr gemeint, als nur das schwere Stück Edelmetall in seinen Händen. Schließlich hatten Deutschlands Sitzvolleyballer bei den Paralympics in London ein unglaublich starkes Turnier gespielt und sich Platz drei redlich erkämpft.

Mit hoher spielerischer Qualität und nie nachlassendem Einsatz boten die Deutschen eine Turnierleistung auf oberstem Niveau. Angereist als Weltranglisten-Achter, ungeschlagen durch die Vorrunde, sechs Siege in sieben Spielen – darunter ein 3:1 gegen Vizeweltmeister Ägypten, gegen den seit zwölf Jahren nicht gewonnen wurde – nur eine Niederlage gegen den Goldmedaillengewinner aus Bosnien-Herzegowina sowie zwei Fünf-Satz-Siege gegen den EM-Zweiten Russland, der in den letzten acht Jahren nicht bezwungen werden konnte – abgereist mit einer Bronzemedaille im Gepäck. Es war ein Turnier mit vielen Superlativen, an dessen Ende es kein Halten mehr gab.

Trainer Rudi Sonnenbichler lag rücklings auf dem Boden der ExCel South Arena. Die Spieler waren aufgesprungen und fielen übereinander her.

„Ich hatte hinterher den totalen Filmriss“, erzählte Christoph Herzog am Abend bei der Feier im deutschen Haus. „Ich weiß nur noch, dass wir uns alle aufeinander geschmissen haben. Das war ein so irres Gefühl.“

Es ist nach 1984 in Los Angeles und 1992 in Barcelona die dritte paralympische Medaille für die deutschen Sitzvolleyballer, deren Stellenwert nicht hoch genug bemessen werden kann. Im Gegensatz zu anderen Nationen sind die Strukturen für Sitzvolleyball nämlich hierzulande wenig erfolgversprechend. „Im Vergleich zu den Russen sind wir eine reine Amateurmanschaft“, sagt Sonnenbichler. Das russische Team hat bereits drei Paralympics und zahllose Länderspiele zusammen bestritten. „Sie haben in Ekaterinburg die Möglichkeit, fast täglich miteinander zu trainieren“, berichtet der Bundestrainer: „Von solchen Bedingungen können wir nur träumen.“ ▶

**Es ist vollbracht: Das deutsche Team schlägt Russland, der Rest ist Jubel**





### Ein Meilenstein: Rudi Sonnenbichler ist begeistert von seiner Mannschaft und von den Spielen in London

In Deutschland gibt es nicht einmal einen Ligaspielbetrieb. Das Team von Sonnenbichler hatte in Vorbereitung auf London keine Gelegenheit, vor großem Publikum zu spielen. Ein Umstand, der den Trainer vor dem Auftakt gegen die Gastgeber nervös machte: „Das englische Team wird von 8000 Fans unterstützt, das kann unsere Jungs aus dem Konzept bringen.“ Die Sorge war unbegründet, das klare 3:0 wurde binnen einer Stunde eingefahren.

### Das härteste Match: Im Viertelfinale lag Deutschland mit 0:2-Sätzen hinten und drehte danach das Spiel

Nervenstark präsentierten sich die Deutschen auch im Viertelfinale gegen China. „Die hatten ihr letztes Vorrundenspiel gegen Brasilien abgeschrieben, um nicht gegen Russland spielen zu müssen“, glaubt Sonnenbichler. Zudem schienen seine Spieler in Gedanken bereits im Halbfinale zu stehen, entsprechend taten sie sich schwer gegen die „Verteidigungs-Gummiwand“, so der Coach. Nach zwei verlorenen Sätzen gelang dennoch die Wende. China gehört neben Brasilien zu den Nationen, denen Sonnenbichler eine Leistungsexplosion bescheinigt, da sie massive staatliche Unterstützung und öffentliche Aufmerksamkeit erhalten. Der Sieg gegen China war für ihn „das physisch und psychisch härteste Match des gesamten Turniers.“

Und es war der Grundstein, um im kleinen Finale erneut gegen Russland zu bestehen. Die Deutschen führten im Tiebreak mit 13:11 und mussten bei 13:14 einen Matchball abwehren. Am Ende

hatte das Team um Spielführer Jürgen Schrapp das dritte Fünfsatz-Match gewonnen, obwohl sich Barbaros Sayilir im Viertelfinale eine schmerzhaft Daumenverletzung zugezogen hatte. Übrigens hatte Sonnenbichler nur zehn statt der erlaubten elf Spieler für London nominiert. Seine Begründung: „Ich nehme nur Athleten mit absoluter Leistungsbereitschaft mit. Unser Kader war so zusammengestellt, dass gegenseitige Wertschätzung und Kameradschaft solch harte Trainingseinheiten, wie wir sie hatten, möglich machten.“

### Rudi Sonnenbichler: „Wir müssen die positive Stimmungslage nutzen, um Strukturen zu schaffen“

Nach dem Erfolg in London stellt sich die Frage, wie Deutschland dieses Niveau halten will. Dafür müsse sich vieles ändern, sagt der Bundestrainer: „Wenn sich im Aktiven- und Nachwuchsbereich nichts tut, hat der deutsche Sitzvolleyball auf der internationalen Bühne keine Perspektive.“ Das wäre bitter, schließlich bietet Sitzvolleyball früheren Bundesligaspielern wie Sebastian Czapowski (Bayer Wuppertal) die Chance, sich den Traum von Olympia zu erfüllen. Darüber hinaus ist „Sitzvolleyball eine körperlich sehr anstrengende, koordinativ schwierige und technisch-taktisch anspruchsvolle Sportart“, betont Sonnenbichler. Anders als bei den Paralympics können bei Wettkämpfen in Deutschland auch Menschen ohne Behinderung diese Variante betreiben.

Um interessierten Freizeit-, Nachwuchs- und Leistungssportlern ein breites Angebot zu ermöglichen, will der Verband Konzepte zur Verbesserung besprechen. „Die positive Stimmungslage nach unserem Erfolg bei den Paralympics muss aufgegriffen werden, um sinnvolle Strukturen zu schaffen“, stellt Sonnenbichler klar. Die Welle der Begeisterung während der Tage von London kann genau so schnell verebben, wie sie gekommen ist. Für den alten Fahrermann Sonnenbichler gehören die Spiele in der englischen Hauptstadt zu den prägendsten sportlichen Erlebnisse seiner Karriere. „Die große öffentliche Aufmerksamkeit und die nie zuvor dagewesene Leistungsdichte sind ein Meilenstein auf dem Weg zur Anerkennung von Menschen mit Behinderung.“

**Maxie Borchert** ■

### Die dritte Medaille: Deutschlands Sitzvolleyballer gaben in London alles und wurden mit Bronze belohnt

#### Medaillengewinner im Sitzvolleyball bei den Paralympics der Männer

	Gold	Silber	Bronze	Platzierung
1980	Niederlande	Schweden	Jugoslawien	–
1984	Niederlande	<b>Deutschland</b>	Schweden	
1988	Iran	Niederlande	Norwegen	6. <b>Deutschland</b>
1992	Iran	Niederlande	<b>Deutschland</b>	
1996	Iran	Norwegen	Finnland	5. <b>Deutschland</b>
2000	Iran	B.-Herzegowina	Finnland	5. <b>Deutschland</b>
2004	B.-Herzegowina	Iran	Ägypten	4. <b>Deutschland</b>
2008	Iran	B.-Herzegowina	Russland	–
2012	B.-Herzegowina	Iran	<b>Deutschland</b>	



# Perfekte Spiele



**Nach fast 20 Jahren ist er endlich am Ziel: Jürgen Schrapp gewann bei seinen vierten Paralympics seine erste Medaille. Mit 37 Jahren hört der Kapitän auf, nun will er für neue Strukturen kämpfen**

## Hatten Sie schon genug Zeit, den Erfolg zu genießen?

Das haben wir zwei Tage lang noch in London gemacht. Aber Montagmorgen um sechs war ich schon wieder zuhause und am nächsten Tag um sechs geschäftlich auf dem Weg nach Berlin. Ich brauche eher mal Zeit zum Ausschlafen. Feiern kann man ohnehin nicht genug nach diesem Erfolg.

## Wie lange haben Sie auf dieses Highlight gewartet?

Seit fast 20 Jahren habe ich davon geträumt. 1993 habe ich angefangen, in der Nationalmannschaft zu spielen, jetzt habe ich meine vierten Paralympics erlebt, und endlich ist die Medaille da.

Das ist unser Hauptthema nach London. Wir müssen mehr Volleyballbegeisterte finden, die zu uns kommen. Wer es einmal ausprobiert hat, merkt schnell, wie attraktiv Sitzvolleyball ist. Leider sind wir nicht bekannt genug. Auch Rudi Sonnenbichler hatte bis vor zwei Jahren noch nichts von uns gehört.

## Wie kam der Kontakt zustande?

Unser Physiotherapeut Stephan Henne kannte Rudi aus seiner Zeit als Nachwuchs-Bundestrainer im DVV und hat ihn überredet. Das war für uns genau die richtige Lösung. Mit ihm und auch Jürgen Vorsatz als Co-Trainer kamen professionellere Strukturen



## Was war die Grundlage des Medaillengewinns?

Wir haben bei uns in der Mannschaft keine Superspieler, sondern als Mannschaft über zwei Wochen Großartiges geleistet. Ich finde, das macht den Erfolg doppelt so schön.

**Deutschland hat eine bunte Mischung aus jungen und altgedienten Spielern. Die Spannbreite reicht von 22 bis 40. Sie gehören mit 37 zu den älteren Semestern.**

Wir fühlen uns aber alle sehr fit. Auf der Bank saßen meist drei jüngere Spieler, aber die Altersstruktur passt schon. Sie zeigt aber auch, dass wir uns dringend um Nachwuchs kümmern müssen.

## Kämpfer, Vorbild, Kapitän: Jürgen Schrapp bei einer Abwehraktion

ins Team, die wir gebraucht haben, und die das Trainerduo auch von uns Spielern eingefordert hat. Dass unsere Gruppe in London so gut harmonierte, ist das Verdienst von Rudi und Jürgen. Trainingsintensität und Leistungsbereitschaft waren super.

**Ihr Team ist nur mit zehn statt elf Spielern nach London gefahren, weil Sonnenbichler bei der Auswahl hohe Maßstäbe angelegt hat. Das klingt nach harter Auslese.** ▶

Letztlich hat es uns diesen Erfolg gebracht. Wir waren in diesem Jahr 70 Tage zusammen, obwohl wir alle berufstätig sind. Das ist schon Wahnsinn, mit welchem Investment wir dabei waren. Alle waren bereit, das anzunehmen. Bestimmt ist Rudi ins Grübeln gekommen, als im Turnierverlauf Barbaros Sayilir und Sebastian Czpalowski verletzt ausfielen und wir nur noch zu acht waren. Aber am Ende ist alles gut gegangen.

#### War das Spiel gegen China die härteste Nuß?

Ja, weil die Chinesen zwei Spieler versteckt hatten, die wir im

#### Bundespräsident und Helden: Joachim Gauck im Kreise der Mannschaft, unten rettet Heiko Wiesenthal den Ball



fotos: picture alliance, privat

Scouting vorher nicht studieren konnten. Außerdem überraschten sie uns mit einer tollen Aufschlagqualität. Im Viertelfinale gibt es leider keine zweite Chance, das haben die DVV-Männer ja auch erlebt, als sie gegen Bulgarien so verkrampft waren. Gut war, dass auch beim 0:2-Rückstand alle ruhig geblieben sind. Jeder hat sich auf sich selbst konzentriert, und so kamen wir alle wieder in die Leistungsspur zurück. Die letzten drei Sätze waren dann eine klare Sache.

#### Wie beurteilen Sie die Entwicklung in der Weltspitze?

Die Leistungsdichte zwischen Platz drei und sieben ist unheimlich hoch. Zwischen diesen Teams gab es fast nur Fünf-Satz-Spiele, egal ob in der Vorrunde oder den Platzierungsspielen. Nur Bosnien-Herzegowina und der Iran sind dem Niveau ein Stück weit voraus. Diese beiden Nationen stehen über dem Rest, sie haben nur in den Spielen gegeneinander Sätze abgegeben. Sonst keinen einzigen.

#### 1996 haben Sie Ihre ersten Paralympics erlebt,

#### nun die vierten. Waren es für Sie persönlich die schönsten?

Schwer zu sagen, auch Athen 2004 war toll. Da sind wir knapp an einer Medaille vorbeigerutscht. Jetzt aber war der Teamspirit so hoch und London war ein toller Gastgeber. Deshalb sage ich es mal so: Es waren die perfekten Spiele.

#### Waren das Ihre letzten Paralympics als Spieler?

Ja. Dieser Entschluss stand schon vorher fest. Es ist der richtige Zeitpunkt, aufzuhören. Ich denke, es ist nun Zeit, meine Ideen und Erfahrungen in die Entwicklung der Sportart einzubringen. Auf diesem Betätigungsfeld sehe ich meine Zukunft. Mit dem Gewinn der Bronzemedaille haben wir uns nebenbei direkt für die WM 2014 in Polen qualifiziert und können bei der EM im nächsten Jahr ohne Druck spielen. Das ist ein schöner Nebeneffekt der Medaille, weil es uns hilft, in Ruhe einen Umbruch einzuleiten. Wir können junge Spieler aufbauen und andere, die jetzt noch nicht so weit waren, in Führungspositionen bringen. Das sind so Punkte, bei denen ich weiter mitarbeiten will. Der Sport hat mir 20 Jahre sehr viel gegeben, jetzt will ich auch etwas zurückgeben.